

Grosses Drama in einer kleinen Welt

Ausverkaufte Uraufführung von «Schattmatt» im Stanser Theatre



Wegen Mordverdacht steht der junge Schattmattbauer Fritz Grädel (Urban Riechsteiner) vor dem Geschworenengericht.

Fotos: Eingesandt

Barbara Whitby

Die Theatergesellschaft Stans hat ihre Saison 2011 am Samstagabend mit der Uraufführung des Stückes «Schattmatt» von Simon Ledermann eröffnet. Hannes Leo Meier führt bereits zum vierten Mal in Stans Regie. Mit schauspielerischer Bravour spielt Urban Riechsteiner die Hauptrolle des jungen Schattmattbauern – des tragischen Helden.

2 Stans – Nach der Vorstellung drückte Theaterpräsident Christoph Herber seine grosse Freude aus, dass er dem Publikum nicht nur eine Premiere, sondern eine Uraufführung darbieten konnte. Er hatte die seltene Gelegenheit, folgende Persönlichkeiten vorzustellen: Simon Ledermann, den Autor des Stückes, Hannes Leo Meier, den Regisseur und künstlerischen Leiter von Szenart, sowie den Luzerner Komponisten Christov Rolla. Er dankte ihnen für ihre grossartige Arbeit und würdigte den Einsatz der 150 Mitwirkenden dieser grossen Theaterproduktion. Dass das Projekt gelungen ist, hatten der grosse Applaus und die Bravour des Publikums bereits gezeigt.

Schattenseiten des Lebens

Carl Albert Loosli (1877 bis 1959) hatte als uneheliches Kind im Berner Seeland die Schattenseiten des Daseins schon früh am eigenen Leib erfahren. Als Journalist und freier Schriftsteller machte er sich später einen Namen als scharfer Kritiker. Er schrieb vor allem Satiren und Kurzgeschichten und war seiner Zeit weit voraus. Sein 1926 fertiggestellter Kriminalroman «Die Schattmattbauern»

steht am Anfang einer Reihe von literarischen Kriminalromanen zahlreicher Autoren, wie jenen von Friedrich Dürrenmatt und Friedrich Glauser. Loosli hat auch für die heutige Zeit viel zu sagen: «Als ich diesen Roman gelesen habe, hat er mich nicht mehr losgelassen», erklärte Regisseur Hannes Leo Meier nach der erfolgreichen Premiere. Sein Inhalt wirft eine Kernfrage der Menschheit auf, nämlich, was das Böse ist und wie es in die Welt kommt, ob es Schicksal oder blosser Zufall ist, wenn das Unglück über eine Familie hereinbricht. Nach Ansicht von Hannes Leo Meier sind die Menschen über Generationen miteinander verstrickt und Unerledigtes kann sich jederzeit zu einer Krise zusammenbrauen. «Nur trifft es dann oft jene, die scheinbar gar nicht daran beteiligt sind», so Meier. Da es keine gute Adaptation des Stoffes für die Bühne gab, hat Simon Ledermann, gebürtiger Obwaldner aus Lungern, das Stück als Auftragsarbeit in die dramatische Form übersetzt. Es heisst jetzt schlicht «Schattmatt». Dies geschah mit der freundlichen Genehmigung des Rotpunktverlags, der im Besitze der Autorenrechte von Carl Albert Loosli ist.

Alle Details stimmen

Das Bühnenbild von Claudia Tolus so schafft mit einfachen Mitteln viel Atmosphäre: Der Vorplatz zum Bauernhaus ist nicht befestigt, sondern wie zu Zeiten um 1893, dem Jahr der Handlung, gekiest. Wenn die Akteure darüber gehen, knirscht es unter ihren Schuhen. Ein weisses Tuch wird auf den Boden gelegt und bedeckt die Szene in der Fantasie der Zuschauer mit Schnee. Drei meterhohe Wände markieren eine fensterlose Zelle im

Untersuchungsgefängnis. Die gleichen Kulissen markieren später die hohe Schreibpulte für das Geschworenengericht. Im Gegensatz dazu wirkt das Wohnhaus in der Schattmatt wie ein grosses Puppenhaus. Was die Requisiten von Verena Murer und die Kostüme von Irene Stöckli angeht, so sind sie immer treffend und alle Details liebevoll ausgewählt.

Wüstes aus der alten Zeit

Auf Schattmatt im Emmentaler Dorf Habligen brodeln ein wüster Generationenkonflikt, der so gar nicht zur ländlichen Idylle passen will. Der alte Schattmattbauer Res Röstli, (gespielt von Albert Christen) tut seinem Schwiegersohn Fritz Grädel (Urban Riechsteiner) zuleide, was er nur kann. Hat er das Böse im Blut oder ist er einfach krank? Auf jeden Fall leidet die ganze Familie des jungen Bauern unter ihm: seine Frau Bethli (Franziska Stutz) und die Kinder Glois (an der Premiere: Jonathan Häberli, später auch Lukas Häberli) sowie Theres (Gianina Rohrer). In seiner Wut auf den Alten wünscht ihm der Junge im Wirtshaus den Tod: «Wenn dieser Sternsdonner morgen verrecken würde, Gott verzeihe mir die Sünde, ich könnt' mich darüber freuen.» Am nächsten Tag, dem 7. August 1893, liegt Res Röstli tot auf dem Vorplatz seines Hauses, von hinten erschossen. Die Mühlen der Justiz beginnen zu mahlen: Der Verdacht fällt sofort auf Grädel, der monatelang in Untersuchungshaft genommen wird. Dort dämmert ihm, dass es der Justiz nicht immer zuerst um die Wahrheitsfindung geht, sondern darum, einen Fall zu erledigen. Es gelingt dem Staatsanwalt (Emanuel Järmann) jedoch nicht, Grädels Schuld zu beweisen. Ein Geschworenengericht spricht ihn des halb frei, doch ein Makel bleibt an ihm haften: Grädel wird den Verdacht nie loswerden, weil er seine Unschuld nicht beweisen kann. Unterstützung erhält er einzig von seinem Fürsprecher Hugo Brand (mit viel Würde verkörpert von Josef Blättler). Am Schluss kommt der Tote Res Röstli mit einem geisterhaften Auftritt zurück auf die Bühne und verrät dem Publikum die Auflösung des Krimis: an seinem Hinterkopf klebt immer noch Blut. Das Stück zeigt eindrücklich, dass es auch Ende des 19. Jahrhunderts psy-

chische Erkrankungen gegeben hat, als die Psychiatrie noch am Anfang stand und weder exakte Diagnosen noch wirksame Therapien möglich waren. Dazu der Regisseur: «Es wäre falsch, die sogenannte gute alte Zeit als eine Epoche zu glorifizieren, in der alles besser war.»

Stimme des Volkes als Chor

Als besonderes Stilelement verwendet Regisseur Hannes Leo Meier einen Chor, der durch den Theaterabend führt. Der Chor hält das Geschehen auf der Bühne zusammen, erklärt und kommentiert es und singt vertonte Originalgedichte des Autors Loosli. In ihrer Rolle als Leute von Habligen führen zehn Akteure die Zuschauer gleich zu Beginn ins Setting des Theaterstücks ein, mit Neuigkeiten wie: «Das Telefon ist gerade erfunden worden», «Die Stanserhornbahn ist in Betrieb genommen worden» oder «Der FC Basel ist gegründet worden». Ausserdem zeigen sie auf, wie Gerüchte entstehen, wie geklatscht und getratscht wird. Wenn sie vierstimmige Lieder singen, ist dies eine echte künstlerische Bereicherung. Einige Chormitglieder übernehmen in einem offenen Wechsel auf der Bühne kleinere Rollen. Anlässlich der Beerdigung des ach so liebenswürdigen Schattmattbauern schiebt der Regisseur mit dessen Nachruf eine originelle Rückblende ein: Simon Ittmann spielt hier eine Jugendszene des später getöteten Schattmattbauern, als dieser erfolglos um die Hand des Grilli (Patricia Sykora) anhält. So gewinnt man etwas Verständnis für diesen bösen Mann. Ein anderes Mal tragen die Chormitglieder moderne Kleider und gehen mit diesem Anachronismus bewusst auf Distanz zum Geschehen Ende des 19. Jahrhunderts. «Das mit dem Chor war meine Idee, die Loosli-Gedichte haben Christov Rolla und ich gemeinsam ausgewählt und die Musik dazu hat er eigens für dieses Theaterprojekt komponiert», so der Regisseur.

Aufführungen, Autorenlesung

Das sehenswerte Stück «Schattmatt» wird bis Mitte April noch 17 Mal aufgeführt. Am 24. März wird der bekannte Berner Autor Pedro Lenz für eine Lesung ins Theater an der Mürz kommen. Nr. 105464, online seit 15. Februar – 08.18 Uhr



Die jungen Bauersleute auf der Schattmatt sind an der Arbeit: Fritz Grädel, seine Frau Bethli Grädel-Röst und der Sohn Glois.